

und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Vorkommission geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung steht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gezeichnet hat.

(gez.) Solz, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

England im Friedensverhandlungen bereit.

Die „Ährlicher Morgenzeitung“ erzählt: In amerikanischen Kreisen werde behauptet, England habe den Vertretern Amerikas gegenüber eine grundsätzliche Bereitschaft zur sofortigen Verhandlung zum Zwecke eines ehrlichen Friedens bereits ausgesprochen.

Die „Ährlicher Morgenzeitung“ erzählt weiter: Amerikanische Blätter erklären, die weiteren Schritte Wilsons nach seiner soeben abgeschickten Antwort an Deutschland würden sehr rasch erfolgen.

Poincaré über die Aussichten des Friedens.

Sabas berichtet aus Paris: Präsident Poincaré ist nach einer englischen Truppenschau bei Armentières in Lille eingetroffen, wo er begeistert empfangen wurde. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Präsident, die Hoffnung sei nun zur Gewissheit geworden, aber dennoch brauche es Zeit zur Verwirklichung des Sieges. Bald werde die Stunde der endgültigen Niederlage der Feinde und der völligen Vergeltung schlagen. Von Lille aus besuchte Poincaré die Stadt Roubaix und erklärte den dort befindlichen Eisenwerken, es könne keinen dauernden Frieden geben. Bevor die Feinde in Frankreich zurückgedrängt sind.

Eine Sonderfriedensaktion der Türkei.

In Wiener politischen Kreisen, die über die Verhältnisse in der Türkei gut unterrichtet sind, wird trotz der Konstantinopler Absegnungen nach wie vor die Ansicht vertreten, daß ein Sonderabkommen zwischen der Türkei und den Alliierten in Kürze zustande kommen wird. Obwohl positive Nachrichten darüber noch nicht vorliegen, steht auf Grund der gesamten wirtschaftlichen und militärischen Lage der Türkei das Abkommen Hyet-Pascha seine Hauptaufgabe darin, so rasch wie möglich zum Frieden zu gelangen.

Die Vorgänge in Oesterreich-Ungarn.

Die Krise in Ungarn.

In Ungarn reifen die Dinge der vollständigen Auflösung von Oesterreich entgegen. Ein neuer Ministerpräsident an Stelle Bekerles ist zwar noch nicht ernannt, es scheint aber doch, daß der radikale Graf Michael Karolich, übrigens einer der reichsten Grundbesitzer Ungarns, zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird. Er fordert sofortige Einstellung von Friedensverhandlungen, völlige Selbständigkeit Ungarns und Auflösung des Bündnisses mit Deutschland. Es hat sich ein ungarischer Nationalrat, ja sogar nach russischem Muster ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet.

Inzwischen hat

Kaiser Karl an die Armee

einen Erlaß gerichtet, in welchem er sie an ihren Fahnenfeld erinnert und sie beschwört, solange auszuhalten, bis die Neuordnung der Dinge in Oesterreich-Ungarn auf normale Wege sich vollzogen hat. In gleichem Sinne hatte schon in der vorigen Woche der österr.-ung. Kriegsminister v. Stöger-Steiner in der österreichischen Delegation gesprochen und hatte dabei auf das traurige Beispiel des Bolschewismus in Rußland hingewiesen.

Ein Ministerium Dammasch.

Der Friedensfreund Hofrat Dammasch ist zum Ministerpräsidenten in Oesterreich ernannt. Die Aufgabe des neuen Ministerpräsidenten Dammasch besteht in der Herbeiführung des sofortigen Friedensbeginns, einer Waffenruhe und darin, den neuen Bundesstaat Oesterreich durchzuführen.

Die „Frankf. Hg.“ meldet aus Wien: Die Vorgänge in Ungarn erregen auch hier die Aufmerksamkeit wie eine naherrückende Kanonade. Man bewundert, daß ein Karolich, wenn es sich auch aus den Nationalitäten und Sozialisten verstärkt, heute noch die Kraft haben wird, den Auflösungsprozess aufzuhalten. Kroatien ist schon abgefallen, in Ugram hat die Revolution glatt und unblutig gesiegt. Es ist ausgeschlossen, daß eine ankündende Armee der Entente in einem südlichen Gebiet irgendwelchen Widerstand finden würde. Man hat überhaupt damit zu rechnen, daß binnen kurzem Oesterreich-Ungarn vollständig kapituliert. Was das für Deutschland und die Möglichkeit einer Bedrohung von Osten her bedeutet, braucht nicht auseinanderzusetzen zu werden. Für Oesterreich-Ungarn bedeutet es die Umgestaltung nach dem Diktat der Entente, also wohl die Aufteilung Ungarns, die tschech.-slowakische Republik, einen vereinigten südslawischen Staat, der sich wahrscheinlich auch als Republik etablieren wird, und in weiterer Konsequenz einen deutsch-österreichischen Staat, der zunächst die unbestrittenen Gebiete, also Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Nordsteiermark, Salzburg und Deutschtirol umfassen wird, während die deutsch-böhmischen Gebiete, wenn auch nicht sofort, ihren Anschluß an den nächstliegenden deutschen Staat suchen werden.

Der heutige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Delinge, östlich von Kuelgen und bei Vretres (südlich der Scheibe) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländerneister bei Jamars und Umgelfontain machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangversuche des Feindes über den Dölskanal bei Topigny wurden vereitelt. Zwischen Döls und Serre nahmen wir unsere in dem vorspringenden Vogen zwischen Origny und La Ferte stehenden Truppen in die Linie westlich von Gulle, östlich von Wrecy an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Gulle an. Unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Im Soucheboischnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froimont und Pierrepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südbufer der Aisne südlich von Metel und bei Killy stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Höhen östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chetres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Conservoye und am Ormo-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Rudnik und Topola erfolgreiche Nachkämpfe. Beiderseits der Morava besteht nur geringe Gefechtsführung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsanleihe:

Die erste Pflicht des Reiches wird es stets sein, für die Zinsen der Kriegsanleihe zu sorgen.

Trimborn

Der gestrige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzte die Verstärkungen der belgischen Ortskämpen hinter der Front fort. Die in Obegem und Inaovigen bei Beschlebung durch Brandgranaten in die Keller gezwungene Bevölkerung kam zum großen Teile um. Südlich der Scheibe wiesen wir gestern feindliche Angriffe zwischen Jamars und Vretres im Gegenstoß ab. In Teilaugen drang der Gegner in Englofontaine und Hequene ein. Aus Hequene wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Aisne bis zur Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine Selve in unsere Stellung einbrach, wurde auf der Höhe nordwestlich des Ortes aufgefangen. Seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Aisne zu Fall zu bringen, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen nordwestlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Meyhofer vom Reserve-Artillerie-Reg. Nr. 1 und Leutnant Jupple vom Feld-Art.-Reg. Nr. 444 haben dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche zwischen Froimont und Pierrepont wurden von polenischen und mittemberglischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlug das Füsilierregiment Nr. 37, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Infanterieregiment Nr. 121 hier erneut mit großen Kräften vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Elsonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Feind mit weitgedehnten Zielen zwischen Nizy-le-Comte und der Aisne angefaßt hatte. Schon beim Uebergreifen der Höhen westlich von Nizy-le-Comte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier, sowie westlich von Rocogne sind die Angriffe des Gegners gescheitert. In dem schluessendlichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an. Bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Rocogne-Chatou-Borcien und bei Porpey ihren Abschluß.

An der Aisne-Front und bei der Heeresgruppe von Gallwitz beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in rückwärtigen Linien verliefen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Raenoveac und Jagodina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Heeres.

Deutscher Kriegsschauplatz. Note an Wilson.

Nach Bittermeldungen ist die amerikanische Antwortnote an Wilson bereits fertiggestellt. Die Note ist in sehr entgegenkommendem Ton gehalten. Sie wird heute abgeschickt werden.

Keine politische Meldungen.

Eine internationale Sozialistenkonferenz. Der schwedische Sozialistenführer Branting wandte sich an den holländischen Sozialistenführer Troelstra mit dem Vorschlag, sofort mit den Vorbereitungen für die Zusammenberufung eines internationalen Sozialistenkongresses nach Stockholm zu beginnen. Die Einladungen hierzu sollen von einem gemeinsamen holländisch-schwedischen Komitee ergehen, wobei man hier damit rechnet, daß die Konferenz bereits Mitte November zusammenzutreten könnte. Was die Aussichten eines Stockholmer Kongresses der Internationale anbelangt, so neigt man hier der Ansicht zu, daß namentlich die italienische und französische Sozialdemokratie sich für Stockholm aussprechen dürfte. Die Tatsache, daß der neue Beschluß der italienischen Arbeiterpartei, für einen weltlichen Rechtsfrieden einzutreten, und der weitere Umstand, daß innerhalb der französischen Sozialisten eine starke Strömung für einen Wiederauftritt der Internationale sich neuerdings bemerkbar macht, werden als günstige Vorgänge für eine Stockholmer Konferenz aufgefaßt.

Die Flamen weigern sich, Flandern weiter zu verwalten. „Der Vaterland“ erzählt von einem Belgier, der aus Brügge kam, daß unter den flämischen Soldaten ein Aufstand ausgebrochen ist. Sie weigerten sich, Flandern weiter zu verwalten, worauf sie durch Engländer ersetzt wurden. Er fügt noch hinzu, daß die Anzahl der belgischen Soldaten, die in Flandern kämpfen, sehr gering sei. Belgische Reisende melden, daß Wert von den Deutschen geräumt worden ist. Die deutschen Truppen seien abgezogen. Infolge der nunmehr zunehmenden Fliegergefahr hat ein großer Teil der Einwohner die Stadt verlassen. Wie berichtet wird, soll die belgische Regierung nach Ostende überfiedeln, wo schon die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden. Auch das belgische Königs-paar wird dort in einer Villa seinen Sitz nehmen.

Die republikanischen Büren von Südafrika fordern in einem Aufrufe ihre Unabhängigkeit von England.

Von Stadt und Land.

Kur, 28. Oktober.

Kein plötzlicher Preissturz!

Die Fachzeitschrift „Deutsche Konfektion“, das Organ des Reichsverbandes für Herren- und Knabenkleidung sowie des Reichsverbandes für Damen- und Mädchenkleidung, schreibt:

Die Friedensaussichten führen auf wirtschaftlichem Gebiet neuerdings zu ähnlichen Erscheinungen wie vor etwa Jahresfrist bei dem Frieden mit Rußland. Jetzt wie damals ist das Publikum der hoffnungsreichen Ansicht, daß mit dem Augenblick, in dem der erste Strahl der Friedenssonne sich durch das dunkle Gewölbe zwängt, auch all die wirtschaftlichen Mißstände sofort wie Gespenster verschwinden müssen, die nur in dem Dunkel des Krieges und bedingungslos konnten. Wer allem glauben diese, daß die teils wahnstinnig gestiegenen Preise nun einen plötzlichen Sturz erfahren würden, der aller Not mit einem Schlag ein Ende macht. In dieser Annahme hält das verbrauchende Publikum schon jetzt mit den Einkäufen in einer Weise zurück, die sich besonders auf dem Gebiet der Bekleidung sehr fühlbar macht. In einigen Wochen, so glaubt man, wird der Mantel oder der Anzug für die Hälfte oder den dritten Teil des jetzigen Preises zu haben sein.

Diesem Glauben wird genau wie beim russischen Frieden eine arge Enttäuschung folgen. Die unumstößliche Bedingung für billigere Preise müßte eine Zunahme des Angebots gegenüber einer Abnahme der Nachfrage sein. Von einem wachsenden Angebot, d. h. einer merkbaren Vermehrung der Warenmenge, kann aber weder in den ersten Monaten des Friedens noch lange Zeit darüber hinaus die Rede sein. Das geht aus folgendem hervor:

1. Die Zufuhr der uns fehlenden Rohprodukte kann nur in so langsamem Tempo und in so knappem Umfang erfolgen, daß von einer Wiederauffüllung des Marktes gegenüber dem gesteigerten Bedarf keine Rede sein kann. Die ganze Welt ist ausgehungert, und namentlich die Weltvorräte an Baumwolle und Wolle sind überaus knapp, teils infolge unzureichender Ernte, teils infolge des im Krieg gesteigerten Verbrauchs. Die Zuteilung an die einzelnen Länder kann nur tropfenweise vor sich gehen, und wir können sicher sein, daß man Deutschland dabei nicht bevorzugt. Dazu kommt die Schwierigkeit des knappen Schiffsraumes und die unserer Baltika.

2. All diese Umstände tragen dazu bei, daß auch der Weltpreis in einer Weise gestiegen ist, die eine Verbilligung der Waren vor der Hand ausschließt.

3. Man spricht von riesigen Vorräten, die eingehamstert sind und unter dem Eindruck der Friedensbotschaft nun plötzlich aus ihren Verstecken auftauchen. Man kann nicht ableugnen, daß das zum Teil zutrifft, aber eines ist sicher, daß diese verborgenen Schätze gewaltig überschätzt werden. Der reelle Fabrikant und der reelle Zwischenhändler stehen schon lange vor gänzlich leeren Häkern. Was noch vorhanden ist an Stoffen, befindet sich in Händen von Schiebern und Kettenhändlern, aber diese Mengen können nach Schätzung aller sachkundigen Beurteiler unmöglich so groß sein, daß sie auf die Preisbildung des Warenmarktes von irgendwelcher Bedeutung sind. Die Nachfrage nach dem wenigen, das zu haben ist, ist so groß, daß der Schieber, selbst wenn er in der ersten Befürsorgung über die Friedensbotschaft die Ware billiger anbietet, recht bald wieder zur Bestimmung kommt und mit den Preisen erneut ansteigt.

4. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Werten die durch den Geeresbedarf beschlagnahmt und referiert, mit dem Frieden wieder der Verbrauch ansteigen sollen. Zunächst dauert es bis zum Abschluß des Friedens sicherlich eine Reihe von Monaten, ehe man von einer Demobilisation und von einer Freigabe der Vorräte keine Rede sein kann. Aber auch dann vollzieht sich die erstere so langsam und schrittweise, daß auch die Waren nur tropfenweise dem Markte wieder zugeführt